

# Viele Wege zu jungen Königinnen

Eine gute Königin fällt nicht vom Himmel – sie wird gemacht.  
Und dafür gibt es viele Wege

von Armin Spürgin

Es gibt mehrere Voraussetzungen, die ein Bienenvolk veranlassen, eine oder mehrere Königinnen aufzuziehen. Zur Zeit seiner höchsten Entwicklung (viele Bienen, viel Brut und Honig, enger Wohnraum) will sich das Volk teilen. Dazu baut es bis zu mehrere Dutzend Weiselnapfchen auf, die von der Altkönigin bestiftet werden müssen. Das mündet in einem Schwarm, der sein angestammtes Zuhause verlässt, bevor oder oft auch während die königlichen Nachkommen ausschlüpfen. Ähnlich läuft es bei der stillen Umweiselung ab: Hierbei muss die alte Königin eine oder zumindest weniger Weiselnapfchen als beim Schwärmen bestiften. Das kommt vor allem vor, wenn die Bienen mit der alten Königin unzufrieden sind. Nicht selten interpretieren Imker die dabei entstehenden Weiselzellen als Schwarmzellen, entfernen sie und ergreifen damit prompt die falsche Maßnahme. Ein Volk zieht auch Königinnen nach, wenn die alte verloren gegangen ist. Sobald die Bienen die Pheromone der Stockmutter vermissen und erkennen, dass sie weisellos sind, beginnen sie Nachschaffungszellen aus jüngsten Arbeiterinnenbrutzellen zu errichten. Da diese Nachschaffungszellen besonders auf dunklen Waben recht klein ausfallen und die erste schlüpfende Königin der ältesten Arbeiterinnenlarve entstammt, gilt die Nachschaffung als ungünstigste Aufzuchtmethode. Fällt Imkern auf, dass ein Volk weisellos ist, können sie diese Nachteile aber wettmachen, indem sie abwarten, bis die gesamte Brut verdeckelt ist (9 Tage nach Verlust der Königin). Dann müssen alle Nachschaffungszellen entfernt und Zuchtstoff angeboten werden.

## Zuchtstoff aufbereiten

Als Zuchtstoff bezeichnet man eintägige Larven eines nachzuchtwürdigen Volkes. Dieser Zuchtstoff muss so aufbereitet werden, dass er dem Pflegevolk in nach unten geöffneten Zellen, bevorzugt zwischen schlüpfenden Brutwaben, dargereicht werden kann. In diesen Zellen füttern Ammenbienen den Zuchtstoff mit Gelée royale zu Königinnen heran. Wichtig ist, dass gute Königinnen nur aus jüngster Brut und in möglichst großen Zellen gezogen werden können. Einfachste

Methoden wie Bogenschnitt, Zellenstanzen und -schneiden (s. *bienen&natur* 3/2026) sollen hier nur am Rande erwähnt werden. Der Nachteil dieser Methoden ist, dass bei Abgabe an möglichst viele Imker (Zuchtstoffausgabestellen, Mutterstationen) zu viele Waben zerschnitten werden müssten und die Rückseiten der Waben nicht genutzt werden können. Unser Lehrbienenstand in Teningen gibt jedes Jahr um die tausend Larven Zuchtstoff aus. Die gebräuchlichste und effizienteste Methode – das Umlarven – steht leider im Verruf, besonders kompliziert zu sein. Das Gegenteil trifft zu.

## Weiselnapfchen vorbereiten

Wer schon etwas länger imkert, hat noch das Gießen bzw. Formen von Weiselnapfchen aus Bienenwachs gelernt. Anleitungen findet man z. B. in älterer Fachliteratur. Weitgehend durchgesetzt haben sich aber Napfchen aus Polystyrol der französischen Firma Nicot. Die Napfchen sind nicht nur robuster als selbstgemachte Wachszellen. Sie können mit einer Vielzahl von Haltern, Schützern und Käfigen kombiniert werden. Das erleichtert die Vor- und Nachbereitung der Königinnenaufzucht erheblich. Damit auch alle Einzelteile sicher zusammenpassen und die Weiselnapfchen nicht plötzlich aus ihren Haltern fallen, sollte man beim Kauf innerhalb des originalen Systems bleiben.

## Umlarvgerät wählen

Es gibt Imker, die schnitzen sich bei Bedarf eben mal ein Holzstückchen oder einen Zahnstocher zurecht und larven damit um. Da nicht alle gleichermaßen geschickt sind, bietet der Fachhandel gebrauchsfertige chinesische Umlarver an. Die chinesischen Kollegen erzeugen damit tonnenweise Gelée royale und sind darin Weltmeister. Diese Umlarver zählen aber zu den Dingen, die man nicht im Internet kaufen sollte. Manche Geräte sind unbrauchbar, weil die Zunge, die zur Aufnahme der Larve dient, viel zu hart und störrisch ist. Beim Fachhändler oder auf der Imkermesse kann ich die Geräte testen und das am besten erscheinende kaufen. Die Zunge muss möglichst dünn und elastisch sein. Alles



Tag 5 der Ablegerbildung: Die im Brutnest verteilten Zellen sind nicht alle angenommen. Wo es nicht geklappt hat, wird eine Zelle eines Ablegers mit mehreren Zellen ausgeglichen.



Armin Spürgin



**Armin Spürgin**

stammt aus einer alten Imkerfamilie und ist am Rand des Schwarzwalds zuhause. Er war lange Jahre Bienenfachberater und im Landesverband Badischer Imker e.V. Obmann für Trachtbeobachtung und Wanderung.

andere ist untauglich. Ob das Gerät aus Plastik, Metall oder Bambus gefertigt ist, ist zweitrangig und eher Geschmackssache. Ist man schon verärgerter Besitzer einer Variante mit brettharter Zunge, kann man versuchen, sie mit einem Federmesser vorsichtig dünner zu schaben. An einem neu gekauften guten Gerät sollten sich aber solche Bastelarbeiten erübrigen. Der besondere Vorteil guter Umlarvgeräte ist das Arbeitstempo und das Futtersaftdepot, das man jeder Larve mitgibt. Solche Larven sind länger transportfähig und werden eher angenommen.

### Ergonomie und Licht

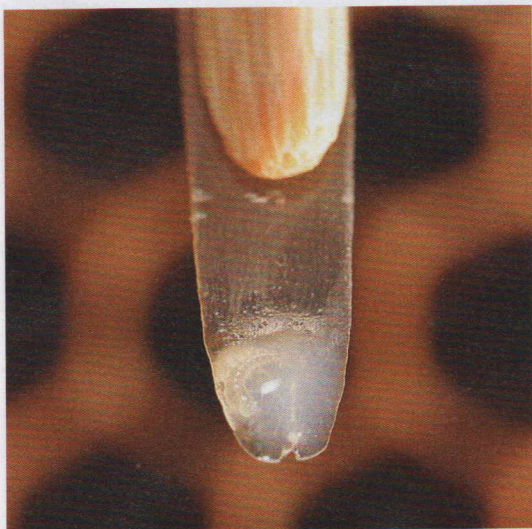
Manche Imker verwenden zum Umlarven eine LED-Stirnlatte oder eine Lupenbrille. Leider komme ich mit der Ausrüstung nicht zurecht. Im normalen Leben brauche ich eine Lesebrille – so auch beim Umlarven. Allerdings verwende ich hierzu eine um 0,5 bis 1,0 Dioptrien stärkere Billigbrille aus dem Drogeriemarkt. Diese ver-

### Zuchtkassette: Klingt einfach – ist es aber nicht

Wenig Glück hatte ich bisher mit sog. Zuchtkassetten, bei denen die Zuchtkönigin auf eine spezielle Kunststoffwabe abgesperrt wird und direkt in die Näpfchen stiften soll.

Die Königinnen tun dies aber nur sehr ungern – nach wiederholtem Absperren werden sie von den Stockbienen sogar oft abgeschafft. Stirbt eine teure Zuchtmutter auf diese Weise, ist das ein unnötiger Verlust.

Außerdem sind die für große Zuchtserien gedachten Wabenkassetten für Profizüchter oft zu umständlich. Für Hobbyimker wiederum sind sie meist überdimensioniert und bringen oft weniger Nutzen als erwartet.



Armin Spürgin

Der chinesische Umlarver überträgt neben der Larve immer auch einen großen Tropfen Gelée royale.

größert also leicht, würde aber zum täglichen Zeitunglesen etwas ermüden. Im Prinzip reicht aber eine gut eingestellte Lesebrille. Die Zuchtstoffwabe unterlege ich oben mit einem seitlich angekippten Ziegelstein. Der steht fest, ohne zu wackeln, und bietet etwa den Anstellwinkel eines Leseputles. Mit der rechten Hand bediene ich den Umlarver, in der linken führe ich eine dimmbare LED-Lampe, weil der volle Lichtstrahl, besonders bei hellen Waben, zu stark blendet. Mit der Lampe in der Hand lässt sich auch der Lichtwinkel optimal anstellen, was mit einer Stirnlampe nicht so gut gelingt. Apropos helle Waben: Aus denen lässt sich ebenso leicht umlarven wie aus dunk-



Armin Spürgin

Neue Nicot-Näpfchen bedürfen keiner besonderen Vorbereitung. Bei gebrauchten Näpfchen wird lediglich die alte Wachszelle abgebrochen. Wachs an der Außenseite ist eher vorteilhaft. Näpfchen mit hart gewordenem Futtersaft werden in Wasser über Nacht eingeweicht und einem Volk zum Putzen eingehängt.

lernen, wenn man sie 15 bis 30 Minuten im Schatten etwas abkühlen lässt. Eine dünne und elastische Umlarverzunge ist natürlich vorausgesetzt.

### Zuchtstofftransport

Beim Umlarven ist es sehr bequem, wenn die Näpfchen schön in Reih und Glied auf den Zuchtlatten montiert sind. Vorteilhaft ist es aber, wenn die Zuchtlatten möglichst einfach aus den Zuchtrahmen entnommen werden können. Für den Transport bei trocken-heißem Wetter kann man den gesamten Rahmen in ein feuchtes Handtuch einschlagen. Es geht aber noch einfacher:

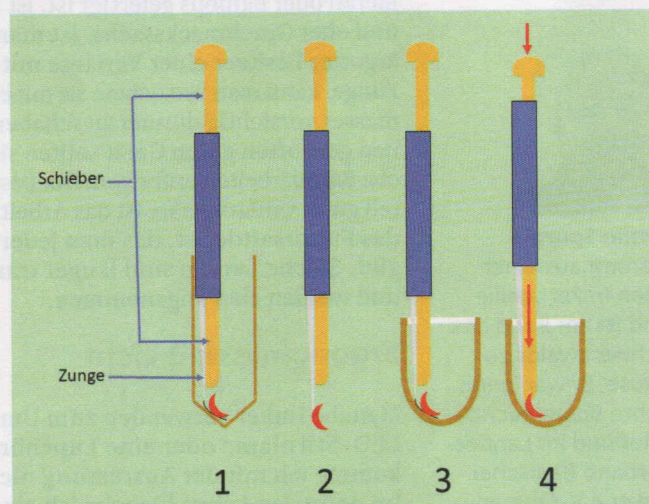
### Und so geht's

1. Man greift den Schaft des Umlarvers (hier blau) locker zwischen Zeige-, Mittelfinger und Daumen und taucht ihn so in eine Arbeiterinnenzelle, dass der Schieber zur Zellmitte zeigt. Die Zungenspitze biegt sich automatisch entlang des Zellbodens unter die Larve. Dann zieht man den Umlarver aus der Zelle zurück.
  2. Die Larve klebt durch den mitaufgenommenen Futtersaft an der Zungenspitze. Jetzt schaue ich mir die Larve etwas genauer an und prüfe auf Größe und ggf. Unversehrtheit und das Futtersaftdepot.
  3. Nun setzt man die Zungenspitze so in ein Weiselnapfchen ein, dass sich die Zungenspitze an dessen Boden durchbiegt.
  4. Erst jetzt kommt der Drücker des Schiebers zum Einsatz. Drückt man ihn wie bei einem Kugelschreiber nach unten, wird die Larve mit einem Teil des Futtersaftes auf den Näpfchenboden geschoben.
- Das funktioniert nach kurzer Einübung fast wie im Schlaf und auf jeden Fall schneller, als es hier beschrieben werden kann.

#### Noch ein Tipp:

Schleckt man die Zungenspitze des Umlarvers etwas ab, gleitet sie besser an der Zellwand entlang. Mit der Zeit sammelt sich auch so reichlich Futtersaft an, in dem die Larven fast

schwimmen, aber nicht mehr an der Zunge kleben bleiben. Auch hier hilft das gelegentliche Ablecken. Das ist der Grund, weshalb jeder seinen persönlichen Umlarver hat. Im Übrigen soll Gelée royale ja gesund sein.



Mit dem Schieber lässt sich die Larve behutsam in das Weiselnapfchen legen.

Armin Spürgin



Armin Spürgin

Wichtig ist es, den Arbeitsplatz gut und bequem aufzubauen. Licht und scharfe Brille sind ausreichend.

In ein leeres Honigglas legt man ein mehrfach gefaltetes und angefeuchtetes Küchenkrepp oder Schwammtuch. Die belarvten Näpfchen lässt man in das etwas schräg gestellte Glas rutschen. Deckel drauf – fertig. Solchermaßen verpackter Zucht-

stoff kann in oben beschriebener Qualität ohne Weiteres über 1 bis 2 Stunden transportiert werden. Die planmäßige Vermehrung guten Bienenmaterials kann z. B. durch den Imkerverband sehr einfach organisiert werden, wenn die Zuchtstoffausgaben zeitlich nicht weiter als 1 bis 2 Stunden auseinanderliegen.

### Einfachst-Zucht mit Ablegern

Diese Methode bringen wir an unserem Lehrbienenstand den Jungimkern als Basisausbildung in praktischer Übung bei. Dazu belarvt man eine gewünschte Menge Weiselnapfchen oder lässt dies an einer Zuchtstoffabgabestelle erledigen. Pro zu bildenden Ableger rechnet man 4 bis 5 Näpfchen. Mit den belarvten Näpfchen fahre ich nun an meinen Bienenstand und bilde die geplante Anzahl kräftiger Ableger aus Brut- und Honigwaben. Auf der mittleren Brutwabe drücke ich 4 bis 5 belarvte Näpfchen in die Wabenfläche, sodass die Zellöffnung für Pflegebienen gut zugänglich ist. Die Brutwabenseite mit den Näpfchen rückt man vorsichtig an die nächste Wabe und versenkt dann zum Schluss eine Honigwabe als Randwabe. Als Transportsicherung kann man zwischen die Wabengasse mit den Näpfchen ein Holzklötz-

FÜR DIE

# BIENEN- APOTHEKE

ZUR BEKÄMPFUNG  
DER VARROOSE

**Milchsäure Bernburg**  
150 mg/g  
(nicht verschreibungspflichtig)




**Oxalsäure Bernburg**  
40 mg/ml  
(nicht verschreibungspflichtig)




**Ameisensäure 60 Bernburg**  
(nicht verschreibungspflichtig)




**ApiLife VAR**  
(freiverkäuflich)




BASISINFORMATIONEN

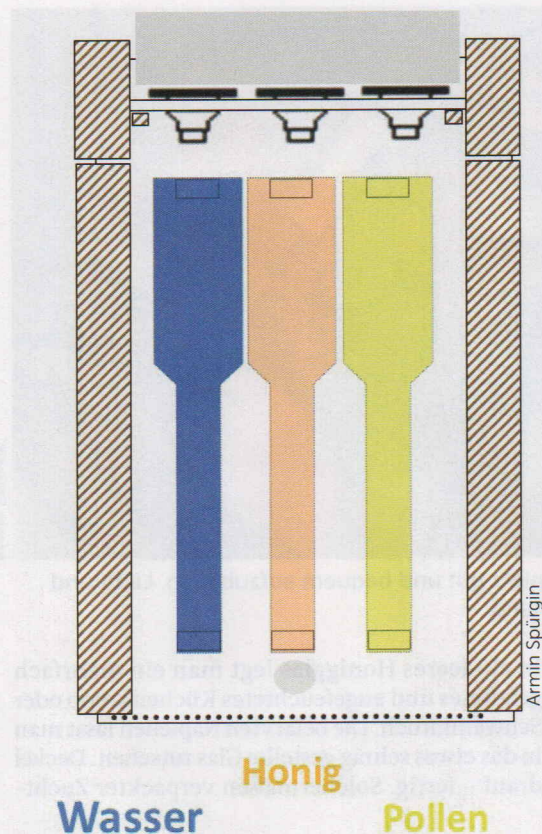
chen klemmen. Mit diesen Ablegern wandert man an einen Platz außerhalb des Flugkreises. Fünf Tage später entfernt man ggf. entstandene Nachschaffungszellen und verteilt Weiselzellen aus Ablegern, bei denen es gut funktioniert hat an solche die nichts nachgezogen haben. Eine Woche später sind die Königinnen geschlüpft. Um den Schlupf zu kontrollieren, genügt es, sich die Weiselzelle etwas genauer anzuschauen. Hat sie an der Spitze eine kreisrunde Öffnung, ist die Königin geschlüpft. Brausen die Bienen auffällig, hat es nicht funktioniert. Da die Annahme sehr unterschiedlich ausfallen kann, sollte man immer ein paar mehr Ableger machen und dem einzelnen Ableger vorsichtshalber sechs statt nur vier Näpfchen geben. Es schadet nicht, wenn man die eine oder andere Ersatzkönigin übrig hat.

### Zucht im weisellosen Volk

Das zur Pflege ausgewählte Volk muss reichlich Bienenmasse haben – ggf. mit Bienen und schlüpfenden Brutwaben verstärken und besonders bei Trachtlosigkeit Honig füttern. 9 Tage vor Zuchttermin muss die Königin raus aus dem Pflegevolk (z. B. in kleinem Ableger zwischensparen). Am Zuchttermin alle Nachschaffungszellen ausbrechen. Es darf keine offene Brut, auch keine offene Drohnenbrut mehr vorhanden sein. Etwa eine Stunde nachdem die Zellen gebrochen wurden, kann der Zuchtstoff zwischen die gedeckelten Brutwaben gegeben werden.

### Oder anders

In einem mehrstöckigen Pflegevolk wird die Königin mit Absperrgitter auf die unterste Zarge beschränkt. Das Volk muss vor Bienen überquellen – wenn nötig mit schlüpfender Brut und Bienen aus anderen Völkern verstärken. Besonders bei Trachtlosigkeit Honig füttern. Nach 10 Tagen kommt das Absperrgitter wieder raus und die Königin wird zusammen mit einer Brutwabe entnommen (zwischenparken im Ableger). Nun müssen alle Waben mit offenen Brutzellen aus der gesperrten Zarge und alle eventuellen Weiselzellen aus dem Volk entfernt werden. Dazu werden die Waben der betroffenen Zarge vor dem Flugloch abgefegt und auf andere Völker umverteilt. In der verbliebenen Zarge einen Wabenplatz (oder 2) freilassen. Hier wird später der Zuchtstoff in beliebiger Weise eingehängt. Die Zeit der Weisellosigkeit bis zur Zugabe des Zuchtstoffes ist mit ca. einer Stunde ausreichend. Zeit genug, um geeigneten Zuchtstoff zu suchen und aufzubereiten (Zellen zu schneiden, zu stanzen, umzularven etc.). Diese Metho-



Die Bienen im Anbrütkeimkasten müssen alles Honig, Wasser und Pollen im Überfluss haben, damit sie starke Königinnen aufziehen können.

den sind zu empfehlen, wenn man die Zucht fürs Jahr in einem Aufwasch erledigt haben will. Ein sehr starkes Pflegevolk kann ohne Weiteres um die 40 Zellen pflegen. Das Pflegevolk kann zur Erstellung der Begattungseinheiten oder für einen Teil der Ableger genutzt werden. Oder man gibt die zwischengeparkte Altkönigin mitsamt dem Ableger wieder zurück. Wandert man das Pflegevolk frühzeitig an einen Standort außerhalb des Flugkreises, können die Ableger gleich nach Bildung an den Heimatstand zurück.

### Der Anbrüter (nach Fischlein)

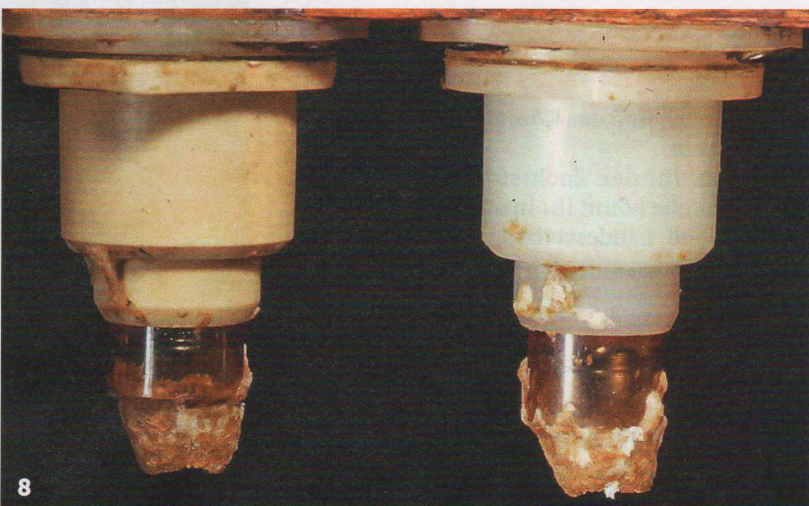
Größere Imker erstellen einen sog. Starter oder Anbrüter: Darunter versteht man ein sehr starkes, entweiseltes Volk mit ausschließlich verdeckelter Brut und freiem Ausflug. Für die meisten Imker dürfte aber ein Anbrütkeimkasten ausreichen. Dabei handelt es sich um einen starken brutfreien Ableger mit guter Honig-, Pollen- und Wasserversorgung, der während des ca. 24-stündigen Einsatzes nicht ausfliegen darf. Bei einem Standortwechsel würden



So vorbereiteter Zuchtstoff ist völlig unempfindlich und ohne Weiteres für 1 bis 2 Stunden transportfähig.



Armin Spürig



Armin Spürig

**7** Der Anbrüter besitzt als Deckel eine dünne gelochte Hartfaserplatte zur Aufnahme der belarvten Näpfchen.

**8** Die Zellränder sind deutlich verlängert. Sie werden ohne Weiteres in einem weiselrichtigen Volk über Absperrgitter fertig gepflegt.

sich zu viele Bienen orientierungslos verirren. Der Anbrüter fasst meist drei Waben: je eine **frische** Pollen- und Honigwabe und eine Leerwabe, die man mit Wasser füllt. Für eine gute Belüftung ist ein Gitterboden wichtig, denn das Flugloch bleibt während des gesamten Einsatzes geschlossen. Der Deckel besteht aus einer dünnen Hartfaserplatte mit etwas über 60 Löchern (Durchmesser passend für Halter der Weiselnapfchen), gleichmäßig über die ganze Fläche verteilt. Der Abstand der Näpfchen zu den darunterliegenden Waben sollte ca. 3 cm betragen. In diesem Zwischenraum ketten sich die Bienen auf und warten dort geradezu auf die belarvten Näpfchen. Die Löcher im Deckel werden zunächst mit Malercrepp sorgfältig zugeklebt. Obenauf kommt eine Schaumstoffplatte als Isolierung. Die weisellose Einheit kann große Mengen an Weiselnapfchen anpflegen.

### Tag für Tag

**Tag 1:** Bei vier besonders starken Völkern zwei offene Brutwaben über das Absperrgitter in den Honigraum geben. Dazwischen Freiraum für späteren Zuchtrahmen lassen.

**Tag 2:** Den vorbereiteten Anbrüterkasten (s. Beschreibung oben) mit Bienen aus den Honigräumen aller vier Völker füllen. Das geht am besten, wenn der Anbrüter (alternativ 3-Waben-Ablegerkasten

mit selbst gebasteltem Lochdeckel) eine seitliche Einfüllöffnung hat, wie z. B. das Ruck-Zuck-Kästchen nach Pfefferle. Einen 3-Waben-Kasten befülle ich mit den Bienen von ca. sechs Brutwaben aus den oben erwähnten Honigräumen. Dadurch ist kein Königinnensuchen erforderlich. Die Bienen ketten sich überwiegend unter dem Deckel auf. Nach 1 bis 2 Stunden ziehe ich auf der Lochplatte des Anbrüters langsam das Malercrepp ab und stecke die belarvten Näpfchen in die freiwerdenden Löcher. Diese Arbeit geht sehr schnell und kann ggf. auch im Auto oder im Wohnzimmer durchgeführt werden, ohne dass auch nur eine Biene abfliegt. Der befüllte Anbrüter wird anschließend gut gelüftet, dunkel und kühl (nicht kalt) aufgestellt.

**Tag 3:** Nach 18–24 Stunden stecke ich die angepflegten Näpfchen auf die mittleren Latten eines Zuchtrahmens und hänge ihn zwischen die Brutwaben der Honigräume. In der Mitte werden die Zellen weniger verbaut als in der oberen Reihe. Bei Trachtlosigkeit füttere ich kristallisierten Blütenhonig. Der Anbrüter wird vollständig aufgelöst, d. h. die Bienen werden in die Honigräume mit den Zuchtrahmen abgekehrt. Die Wasserwabe wird, soweit es geht, entwässert und zum Trocknen aufgehängt (Schimmelgefahr). Die Honig- und die Pollenwabe bewahre ich für die nächste Zucht auf.

**Tag 5:** Aus den angenommenen Näpfchen sind verdeckelte Zellen geworden. Diese können geschützt ins Volk zurück oder in einen Brutapparat mit 35 °C gegeben werden. Damit wird besonders bei guter Tracht das Verbauen vermindert.

**Tag 10:** Die nun schlupffreien Zellen werden in die bereitstehenden Begattungseinheiten (Ableger, MiniPlus etc.) verteilt oder mit Honigzucker-teig und Begleitbienen versehen, fertig gebrütet.

**Tag 12:** Die übrigen Königinnen sollten nun geschlüpft sein und können für einige Stunden bei reduzierter Temperatur (25 bis 28 °C) bis zur Weiterverarbeitung aufbewahrt werden. Diese Zuchtmethode eignet sich besonders, wenn man die gesamte Saison über züchten will. Sie mag etwas komplizierter erscheinen, hat aber den Vorteil, dass man zu jedem Zeitpunkt eine Zuchtserie starten kann, ohne Völker entweiseln oder anderweitig manipulieren zu müssen.

### Noch ein Tipp

Der eine oder andere mag auf die Idee kommen und den Anbrüter eine Zelle fertig brüten zu lassen, damit ein Ableger daraus wird. Erfahrungsgemäß sind die Anbrüterbienen zum einen ziemlich ausgepowert, zum anderen dauert es viel zu lange, bis die junge Königin schlüpft und endlich zum Eierlegen kommt. Danach dauert es noch einmal drei Wochen, bis die ersten Jungbienen zu sehen sind. In dieser Zeit nimmt die Bienenzahl dramatisch ab. Aus diesem Grund ist jeder Anbrüter auch nur ein einziges Mal zu benutzen. Nur wenn man von früheren Zuchten eine geschlüpfte oder eine schon legende Königin zur Verfügung hat, kann man damit einen ausgedienten Anbrüter weisel. Daraus wird dann ein ordentlicher Ableger. ○